

Caritas & Du geben Menschen Chancen. Pakistan

Information Nr. 68 | August 2018

Caritas St. Pölten Aktuell
Erscheinungsort St. Pölten



Es ist eigentlich ganz einfach...

... ein gekochtes Ei auf dessen Spitze zu stellen, ohne dass es umfällt. Wer die Geschichte vom Ei des Kolumbus kennt, weiß es. Man muss es nur mit der Spitze auf den Tisch aufschlagen. Mit diesem Beispiel hat – so lautet die Legende – Christoph Kolumbus seine Kritiker vor den Kopf gestoßen. Diese hatten die Entdeckung Amerikas als ein Leichtes bezeichnet. Das hätte ja jeder gekonnt, haben sie gemeint. „Der Unterschied ist, meine Herren, dass Sie es *hätten tun können*, ich hingegen *habe* es getan!“ – so die Antwort von Kolumbus. Kleinbauern gegen die Folgen des Klimawandels zu schützen und gleichzeitig deren landwirtschaftliche Produktion zu erhöhen, kann auch jeder. Es ist eigentlich auch ganz einfach. Wie das geht, wird gerade im nun offiziell gestarteten Caritas Programm SAFBIN vorgezeigt. Mehr dazu in diesem Rundbrief. Irgendwann werden vielleicht andere sagen: „Das *hätten* wir auch tun können.“ Sollen sie nur. Hoffentlich sagen sie es bald. Oder noch besser: vielleicht wollen sie es sogar nachmachen! Mehr als 815 Millionen Menschen weltweit von Hunger und Unterernährung zu befreien, ist übrigens auch möglich. Wie das geht, ist bekannt. Man müsste es nur tun. Es ist eigentlich ganz einfach ...

Andreas Zinggl

Länderreferent der Caritas für Pakistan



Wie Kleinbauern Hunger und Unterernährung besiegen

Pakistan gehört – wie die anderen Staaten Südasiens – zu den am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern der Welt. In der pakistanischen Stadt Nawabshah wurde heuer beispielsweise mit 50,2 Grad die vermutlich höchste April-Temperatur seit Beginn der Wetteraufzeichnungen gemessen – und zwar weltweit. Nicht nur Hitzerekorde und Trockenheit plagen Südasien. Auch unüblich heftige Monsunniederschläge und die Gletscherschmelze im Himalaya machen – allen voran den Kleinbauern – zu schaffen.

Die Welternährungsorganisation FAO warnte in ihrem jüngsten Jahresbericht einmal mehr vor den Folgen des Klimawandels. Weltweit könnten aufgrund der Extremwetterlagen zusätzlich bis zu 122 Millionen Menschen zusätzlich in extreme Armut stürzen. Vor allem Kleinbauern in Südasien und Afrika seien bedroht. In dieser Situation – so die FAO – sei es besonders wichtig, bei den Kleinbauern selbst anzusetzen. Jene Menschen, die an der Verbesserung arbeiten, können gleichzeitig die sein, die davon profitieren. Und jene Maßnahmen, die die Kleinbauern gegen die Folgen des Klimawandels stärken, können dieselben sein, die ihre landwirtschaftliche Produktion verbessern. Ernährungssicherung und Schutz vor den Folgen des Klimawandels in einem! Wie das gehen soll? Zum Beispiel mit dem Projekt SAFBIN.

Mehr als die Summe seiner Teile

Es mag ambitioniert wirken ...

7500 Kleinbauernbauernfamilien
in Südasien gegen die Folgen des
Klimawandels zu schützen ...

gleichzeitig deren Produktion und
Einkommen aus der Landwirt-
schaft zu verdoppeln

damit Ernährungssicherheit für fast
40.000 Menschen zu erreichen ...

und das mit geringerem Einsatz
von Energie, Wasser, Industrie-
dünger und Pestiziden.

Die Teile sind rasch erklärt. Es sind all jene Aspekte, die den derzeitigen Teufelskreis bestimmen: Fehlende Rechtssicherheit bei der Landnutzung, ungesicherter Absatz der Produkte, hohe Kosten für Saatgut, Dünger und Pestizide, Verlust von alten Sorten, geringe Vielfalt in der Produktpalette, fehlender Bodenschutz, Wasserknappheit, fehlender Zugang zu Forschung und fachlicher Beratung, Übermacht der industrialisierten Großbetriebe, um die wichtigsten zu nennen.

Wenn jeder dieser Faktoren gleichzeitig und schlaue aufeinander abgestimmt gedreht wird, wird aus dem Teufelskreis eine Erfolgsgeschichte. Die Landwirtschaftsprofis sagen „Adaptive Farming“ dazu. So geschehen bei dem – mit EU-Mitteln unterstützten – Vorgängerprojekt von SAFBIN¹⁾ in Bangladesch, Indien und Nepal. Beeindruckende Erfolge haben sich da innerhalb weniger Jahre eingestellt, sodass dieses Programm nun in 165 weiteren Dörfern und auch in Pakistan, also nunmehr in vier Ländern, erweitert wird. Insgesamt wird mit dem Programm fast vierzigtausend Menschen Ernährungssicherheit gebracht.

1) SAFBIN steht für: Smallholders Adaptive Farming and Biodiversity Network

Im Zentrum steht die Erhöhung der Vielfalt

Das hat gleich mehrere positive Auswirkungen. Vom Bodenschutz angefangen, über geringeres Risiko bei Ernteausfällen bis hin zu ausgewogenerer Ernährung. Wenn dann noch bei der Auswahl der Pflanzen viel Wissen einfließt, kann auf Dünger und Pestizide sogar verzichtet werden, was abseits des ökologischen Nutzens nicht zuletzt Kosten spart. Zudem können Pflanzen zum Zug kommen, die den durch den Klimawandel veränderten Rahmenbedingungen besser standhalten können. Mitunter sind das alte, resistente Sorten, die bereits vom Verschwinden bedroht sind.

Kleinbauern werden zu Forschern

Da und dort eine Tröpfchenbewässerung spart Wasser und hilft über Dürreperioden hinweg zu kommen. Bienezüchtung kann als Ergänzung der Produktpalette zusätzliche Einnahmen lukrieren und hilft den Pflanzen bei der Befruchtung. Bodenschutzpflanzen sorgen für Erosionsschutz und bieten wiederum Bienen Unterschlupf und Nahrung. Kreislaufwirtschaft wird gefördert, Kuhdung und pflanzliche Abfälle werden kompostiert, ein neu angelegter Fischteich stabilisiert das Ökosystem. Dabei handelt es

Bild unten: Die pakistanische Bäuerin Asma steht inmitten ihres Feldes und freut sich über die bevorstehende Erntezeit.





Foto: Caritas - Josef Worm

sich um weitgehend bekanntes Wissen, das in genossenschaftsähnlichen Organisationen ausgetauscht und fachlich von Landwirtschaftsexperten begleitet wird. Mit Maßbändern, Handwaagen und Farbtabelle ausgestattet, werden Kleinbauern selbst zu Forschern. Sie führen Buch über ihre Erkenntnisse, auf welchem Stück Erde welche Pflanzen am besten gedeihen und welche Sorten die wetterbedingten Launen des Klimawandels besser überstehen.

Gemeinsame Vorratshaltung für Saatgut nimmt plötzlich auftretenden Preisschwankungen den Wind aus den Segeln. Zugute kommt den Bauern eine wachsende urbane Mittelschicht in den Ländern Südasiens, mit einem noch kleinen, aber stark wachsenden Markt für organisch produzierte Lebensmittel. Kleine Vertriebsstrukturen abseits der üblichen Großhandelsketten und gemeinschaftlich organisierte Qualitätskontrolle lassen sich dank moderner Kommunikationsmittel leicht aufbauen. Kleinbäuerliche Vermarktung 2.0 – sozusagen.

Und nicht zuletzt ist die Sicherung der Landnutzungsrechte der Schlüssel zum Erfolg des Programms. Nur wer so etwas wie Rechtssicherheit für den zu bewirtschaftenden Boden besitzt, kann sich ernsthaft in längerfristige Anbaume-

thoden vertiefen. Oft ist es nur ein kleiner Schritt, diese zu erlangen. Eine kurze Beratung über die Rechtslage, ein aufgesetztes Schriftstück reichen zumeist.

Die Zukunft der Landwirtschaft liegt in den Händen der Kleinbauern

Darüber ist sich die internationale Fachwelt mittlerweile einig. In Südasiens bildet diese Gruppe mit mehr als 70 Prozent den größten Anteil der in der Landwirtschaft tätigen Menschen.

Es sind die Kleinbauern, die am direktesten von den Folgen des Klimawandels betroffen sind. Unberechenbar gewordene Regenzeiten, Dürren, Hitzewellen und andere Wetterextreme beeinträchtigen zunehmend deren ohnedies prekäre Lebenssituation. Weltweit ein Drittel aller chronisch mangel- und unterernährten Menschen lebt übrigens ebenfalls in Südasiens.

Relevanz, Effektivität, Effizienz und Nachhaltigkeit wurden beim Vorgängerprojekt von SAFBIN durch die EU abschließend bewertet – mit Bestnoten in allen vier Kategorien. Das soll schließlich nicht verschwiegen werden. Seit April 2018 läuft bereits das Folgeprogramm – größer, noch besser und ganz leicht nachzumachen.

Bilder oben: Kleinbäuerinnen wie Sona in Nepal sind Hauptakteurinnen im Projekt SAFBIN. So wie sie profitieren fast 40.000 Menschen vom Programm in vier Ländern.

165 Dörfer in vier Ländern: Bangladesch, Indien, Nepal und Pakistan

495 Kleinbauerngenossenschaften gegründet

7.425 Kleinbauernfamilien als Zielgruppe

Ernährungssicherheit für **37.125 Menschen**



Sunil Simon koordiniert für die Caritas das Ernährungssicherungsprogramm SAFBIN.

Ein praktizierender Optimist

„Das Gute daran ist, dass mein anderer Fuß unverletzt blieb“ – so der trockene Kommentar nach seinem Unfall beim Eislaufen am winterlichen Neusiedler See. Selbst bei misslichen Ereignissen verliert Sunil Simon seinen Optimismus nicht.

So ähnlich wie in der alten Geschichte von den beiden Wölfen, die in einer Brust wohnen. Der eine ist von Angst, Misstrauen und Verzweiflung besessen. Der andere von Liebe und Lebensfreude. Welcher der beiden stärker ist, hängt davon ab, wer mehr gefüttert wird.

Sunil Simon wurde von der österreichischen Caritas als Koordinator beim Wiederaufbau nach dem Erdbeben in Nepal im Jahre 2015 engagiert. Und weil sein Herz für die kleinbäuerliche Landwirtschaft schlägt, er sich viele Gedanken um die in Südasien immer stärkeren Folgen des Klimawandels macht, im Projektmanagement erfahren ist und als praktizierender Optimist stets brauchbare Lösungen findet, koordiniert Sunil Simon nun das Caritas-Programm SAFBIN in Bangladesch, Indien, Nepal und Pakistan (siehe Seiten 2 und 3). Für eine Aufgabe wie diese kommt es nämlich ganz besonders darauf an, welcher Wolf gefüttert wird.

Caritas & Du geben Menschen Chancen.



Erinnerungen an Dr. Ruth Pfau

Wir erinnern uns an Dr. Ruth Pfau, die am 10. August 2017 in Karachi verstorben ist. Mehr als zwei Jahrzehnte arbeitete die Caritas St. Pölten mit Ruth Pfau in ihren Gesundheits- und Schulprojekten sowie mit dem von ihr gegründeten Hilfswerk zusammen. Und wir machen weiter – ganz im Sinne von Ruth Pfau.



Glocken läuten für eine Zukunft ohne Hunger

Um auf die Situation von Millionen Menschen in Afrika und Asien aufmerksam zu machen, haben am 27. Juli um 15 Uhr die Kirchenglocken in ganz Österreich 5 Minuten lang geläutet. Denn alle 10 Sekunden stirbt ein Kind an Hunger. Weltweit leiden 815 Millionen Menschen an chronischer Unterernährung. Als Caritas haben wir uns heuer das Ziel gesetzt, 150.000 Kinder in 15 Ländern Afrikas und Asiens vor den Langzeitfolgen von Hunger und Unterernährung zu bewahren.

Spendenkonto Caritas St. Pölten:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000

BIC: RLNWATWWOBG

Bestellung der Länderinformation und Auskunft unter 02742-844 455

oder spenderinfo@stpaelten.caritas.at

www.caritas-stpaelten.at

Impressum

Medieninhaberin und Herausgeberin: Caritas St. Pölten
Für den Inhalt: Andreas Zinggl, Simone Modelhart
Grafik: Sigrid Brandl; Hersteller: NÖ Pressehaus
Erscheinungsort: 3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4